

Spurensuche führte nach England

Verschundene Handschrift aus der historischen Stadtbibliothek ist ausfindig gemacht

Eine mittelalterliche Handschrift, die seit Jahrzehnten verschwunden war und möglicherweise gestohlen wurde, ist jetzt wieder aufgetaucht. Jahrhundertelang stand sie in den Regalen der Windsheimer Bibliothek, bevor sie nach dem Zweiten Weltkrieg abhanden kam, möglicherweise durch Diebstahl. Ein Berliner Journalist und Verleger, Jürgen Buch, hat das Gebetbuch bei der Forschung nach seinen Ahnen in England entdeckt.

Das handschriftliche Gebetbuch aus dem 15. Jahrhundert fand zufällig seinen Weg in die Bestände der Windsheimer Bibliothek im Augustinerkloster. Entstanden ist die Schrift mit ihren 650 Seiten wohl im Rheinland, das legt die Sprache nahe. Experten vermuten, dass das Gebetbuch entweder für eine Dame aus hohem Hause oder in einem Frauenkloster im späten 15. Jahrhundert entstand.

Vielleicht hatte das Kloster Beziehungen zu den Wild- und Raugrafen auf der Kyrburg bei dem rheinland-pfälzischen Städtchen Kirn an der Nahe? Vielleicht stammt auch die Dame aus hohem Hause direkt aus diesem Geschlecht? Wie auch immer, um 1500 scheint das Gebetbuch in den Besitz dieser Adelsfamilie gekommen zu sein. Auf den ersten und letzten Seiten der Handschrift, die nicht mit Gebeten beschrieben sind, finden sich zahlreiche persönliche Einträge einiger Besitzer des

Gebetbuchs. Daraus geht hervor, dass dieses Werk, das in „katholischer“ Zeit geschrieben wurde, auch nach der Reformation verwendet wurde.

Kurz nachdem in Kirn die Reformation Einzug gehalten hatte, wurde Balthasar Orth Pfarrer der Stadt. Er war der zweite protestantische Pfarrer dort und hatte offenbar enge Beziehungen zu den Grafen auf der Kyrburg über der Stadt. Zu seinem Tod gibt es einen Vermerk in dem Buch, niedergeschrieben von seinem ältesten Sohn Jakob, der nach dem Tod seines Vaters 1569 ebenfalls Pfarrer in Kirn wurde.

Apotheker in Windsheim

Jakob pflegte die engen Beziehungen zu den Grafen, wovon zahlreiche Tauf- und Heiratseinträge in dem Gebetbuch zeugen. Er vermachte es seinem Sohn Otto, der es als Apotheker 1611 mit nach Windsheim nahm.

Ob die Gebete des Buchs in den Wirren des frühen 17. Jahrhunderts Otto Orth geholfen haben? Vielleicht hat er zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges die Fürbitten gelesen, die der Schreiber des Büchleins für solche Heimsuchungen notiert hat. Otto Orth war in Windsheim verheiratet und hatte mehrere Kinder, soviel fand der Journalist Jürgen Buch heraus, doch keines hat den Vater überlebt. Otto selbst ver-

starb 1631, auch das ist im Gebetbuch festgehalten - es ist der letzte Eintrag.

Keinerlei schriftlichen Beleg gibt es darüber, wann und wie das Gebetbuch schließlich in die Windsheimer Bibliothek gelangte. Eine nahe liegende Vermutung, die auch Stadtbibliothekar Michael Schlosser für wahrscheinlich hält: Offenbar hatte die Familie Orth in Windsheim Beziehungen zum damaligen Pfarrer der Stadt, Sebastian Hornung. Vermutlich hat er die verstorbenen Kinder Otto Orths und schließlich ihn selbst beerdigt.

In der historischen Windsheimer Stadtbibliothek findet sich ein weiteres theologisches Werk von 1591, das zunächst Otto Orth gehörte und später dem Pfarrer Sebastian Hornung. Dieser war ein Büchersammler und hatte das Buch bereits vor Otto Orths Tod von ihm erhalten.

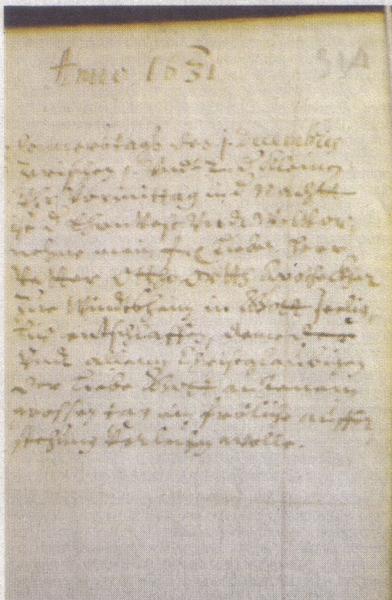
Es ist anzunehmen, dass das handschriftliche Gebetbuch auf das besondere Interesse des Pfarrers stieß, so ebenfalls in seine Sammlung gelangte und schließlich - wie die anderen Bücher aus seinem Besitz - in die Windsheimer Bibliothek kam. Bis mindestens 1948 stand das Gebetbuch nachweislich in der Windsheimer Bibliothek.

Die Vermutung, das Verschwinden des Gebetbuchs könnte mit den Kriegswirren zusammenhängen, hat die Forschung wiederlegt. Zwar wurden die Bestände der Windsheimer Bibliothek teilweise ausgelagert, wobei es auch zu Verlusten kam, doch das Gebetbuch gehörte nicht dazu.

„Ein vorzügliches Exemplar“

Der Würzburger Professor Otto Meyer beschrieb es noch 1948 gemeinsam mit einigen anderen Schriften, die er als „vorzügliche Exemplare“ und teils als „Ausstellungsstücke“ bezeichnete. Als sich zehn Jahre später der Doktorand Erich Stahleder erneut mit den Handschriften der Bibliothek befasste, fand er das Gebetbuch nicht mehr an seinem Platz. Nur Eintragungen und Beschreibungen aus einem älteren Bibliothekskatalog wiesen darauf hin, dass es einmal dort gewesen sein muss. Die Wissenschaftlerin Gerlinde Lamping sprach von „besonderen Buchliebhabern“, die offenbar beim Verschwinden der Schriften ihre Hände im Spiel hatten.

Das weitere Schicksal des Buches liegt für einige Jahrzehnte im Dunkeln. Hat der „Bücherfreund“ es direkt zu Geld gemacht? Hat er es

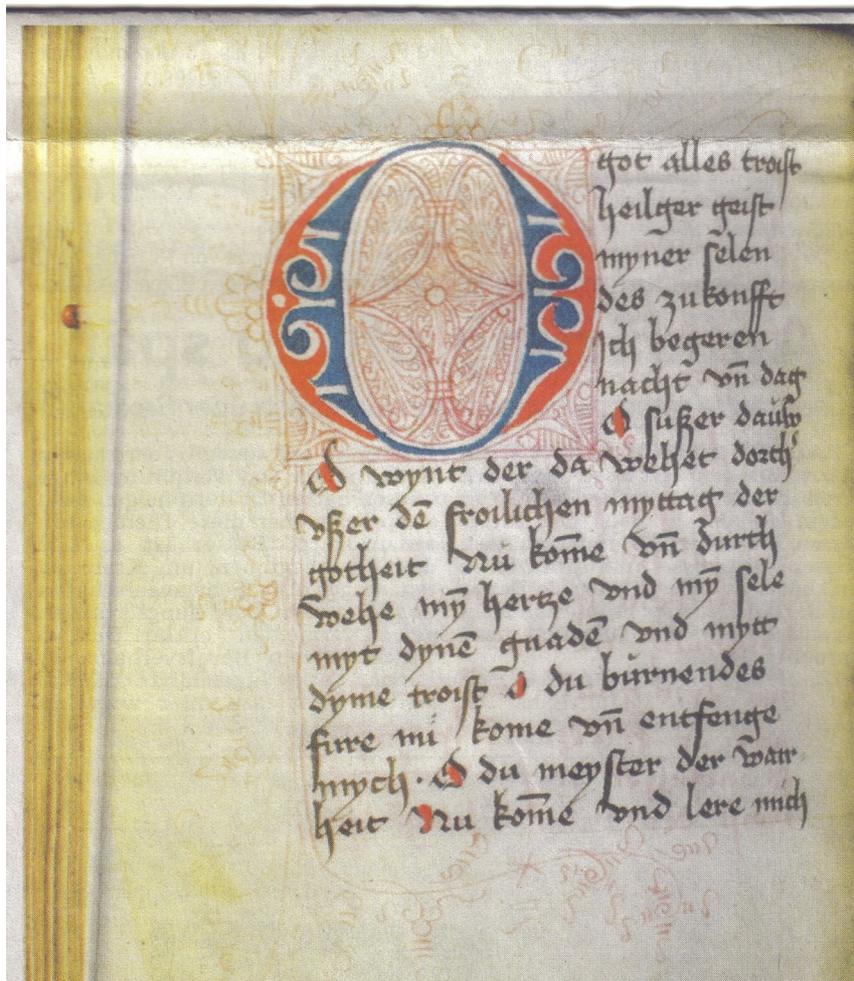


Der letzte handschriftliche Eintrag in dem Buch berichtet vom Tod des Otto Orth, Apotheker in Windsheim, im Jahr 1631.

Anno 1631

donnerstags des 1. Decembris zwischen 1 und 2 kleiner Uhr Vormittag in der Nachtt ist der Ehrenbest undt WolVor=nehme mein fr. lieber Herr Vetter Ottho Orth Apotheker zue Windsheim in Gott seelig=lich entschlaffen, deme [durchgestr. Wort] und allen Christgläubigen der liebe Gott an Jenem grossen tag ein fröliche auff=stehung verleihen wolle.

(Die Bezeichnung „mein Vetter“ erklärt sich folgendermaßen: Der Eintrag wurde offenbar von Wilhelm Orth aufgeschrieben. Er war der Sohn von Albrecht Orth, einem Bruder von Otto Orth, also ein Enkel des Balthasar Orth aus Kirn. Wilhelm Orth war gräflicher Rat und Secretaruis in Remlingen. Als solcher hat er handschriftliche Dokumente hinterlassen und die Handschrift ist dieselbe wie bei diesem letzten Eintrag im Gebetbuch.



Das Buch auf dem 15. Jahrhundert ist aufwändig und mit viel Liebe gestaltet – hier eines der darin enthaltenen Gebete, unten noch einmal der Text in besser lesbarer, moderner Schrift. Foto: Jürgen Buch

heimlich aufbewahrt, als Wertanlage? Erst 2005 tauchte es bei einer Versteigerung des Londoner Auktionshauses Christie's auf und wurde von einem Londoner Händler ersteigert. Auf Anfrage war Christie's nicht dazu bereit, etwas über die Herkunft des Buches zu sagen. Das Auktionshaus stellte jedoch den Kontakt zu dem Londoner Händler seltener Bücher und Handschriften her.

In diesem Jahr hat der Berliner Journalist Jürgen Buch, der zufällig bei der Suche nach Informationen zu Balthasar Orth - einem seiner Vorfahren - den Hinweis auf die Versteigerung des Werks durch Christie's gefunden hatte, das Gebetbuch gekauft - es war ihm die geforderten 25 000 Euro wert. So gelangte die Antiquität wieder nach Deutschland.

Jürgen Buch hat das Gebetbuch jetzt öffentlich zugänglich gemacht: Zum einen ist eine Auswahl der spätmittelalterlichen Gebete erschienen, in einem kleinen Band, in dem die farbigen Seiten des Ori-

Oh Gott, aller Trost,
 heiliger Geist meiner Seele
 der Zukunft, ich begehre
 Nacht und Tag,
 Oh süßer Tau,
 oh Wind, der da weht durch
 unseren fröhlichen Mittag der
 Gottheit, nun komm und
 durchwehe mein Herz
 und meine Seele
 mit deiner Gnade und
 mit deinem Trost.
 O du brennendes
 Feuer, nun komm und empfang
 mich. Oh du Meister der
 Wahrheit, nun komm und lehre mich.

nals zu sehen sind, begleitet von einer vorsichtigen Übertragung der Texte in heutiges Deutsch. Zum anderen sind alle 650 Seiten des Originals auf einer CD erhältlich. Beides soll dazu beitragen, den Kaufpreis der Handschrift zu refinanzieren. Mehr Infos zu dem Gebetbuch sind im Internet unter www.juergenbuch.de erhältlich. (pm)